

STANDESPOLITIK

Patientenanwälte als Reibebaum

Kritik der Patientenanwälte am Ärztestreik lässt Landesvertreter lautstark an deren Objektivität zweifeln. Einen echten Bruch will aber niemand.

Ich halte es für absolut skandalös, dass die Streitigkeiten zwischen Ärztekammer und Gesundheitsministerium auf dem Rücken der Schwächsten in diesem System, nämlich der Patienten, ausgetragen werden.“ Mit dieser Aussage sorgte

als niederösterreichischer Landesbeamter nun von seinem Arbeitgeber als „Feigenblatt vor den Karren der Staatsmedizin gespannt“ werde. „Seine Untätigkeit bei der Misere der Spitäler zeigt den Patientenanwalt aber im wahren Licht.“

sene Ärzte der Ärztekammer für Wien, betrachtet die Patientenanwaltschaft ebenfalls als wichtige Institution und sieht in ihr „keinen Gegner der Ärzte“. Zwar verstehe er, dass sie keine Freude mit Ordinationsschließungen hätten, doch habe er sich eigentlich mehr Unterstützung seitens der Patientenanwälte erwartet: „Die Patientenanwälte scheinen die drohenden Gefahren für die Patienten nicht zu erkennen“, wundert sich Jachimowicz: „Wenn Ärzte weisungsgebunden sind und ihnen eine rein ökonomisch orientierte Verschreibungsweise anbefohlen ist; wenn durch die elektronische Patientenakte sensible Patientendaten in den halböffentlichen Raum gestellt werden und die ärztliche Schweigepflicht ausgehöhlt wird – dann ist das gefährlich für die Patienten.“ Der Wiener Ärztekammerfunktionär ist überzeugt: „Eigentlich sollen die Patientenanwälte am vehementesten für den Schutz der Patientendaten eintreten.“ **Gegenseitige Wertschätzung.** „Wir fühlen uns nicht verpflichtet, in der Öffentlichkeit zu allem Stellung zu nehmen“, vertei-



Bachinger: „Ein Streit am Rücken der Patienten“

Mayer: „Patientenwohl wird mit Füßen getreten“

Brustbauer: „Patienten vom Streik nicht begeistert“

Reisner: „Ich hätte mir ein klares Wort gewünscht“

Jachimowicz: „Die drohende Gefahr wird nicht erkannt“

der niederösterreichische Patientenanwalt Dr. Gerald Bachinger für wütende Reaktionen von ärztlichen Landesvertretern.

Harte Kritik. „In Niederösterreich sieht Bachinger seit Jahren untätig zu, wie das Arbeitszeitgesetz in den Krankenanstalten laufend übertreten wird“, giftete der Obmann der Bundeskurie Angestellte Ärzte in der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK), Dr. Harald Mayer: „Damit wird das Wohl der Patienten mit Füßen getreten, ohne dass Bachinger auch nur mit der Wimper zuckt. Sich nun als vermeintlicher Fürsprecher der Patienten aufzuspielen, ist in höchstem Maße ungläubwürdig.“

„Ich bin mir sehr sicher, dass man eine solche Aussage als unabhängiger Patientenanwalt schon machen darf“, springt der Wiener Patientenanwalt Hon.-Prof. Dr. Konrad Brustbauer seinem niederösterreichischen Kollegen bei: „Ich muss als Patientenvertreter klar darauf hinweisen, dass gerade die Patienten von Streikmaßnahmen wenig begeistert sein werden.“ Mayer kontert: Es sei ein „durchschaubares Spiel“, dass Bachinger

Nur Theaterdonner? Im Gespräch mit dem ärztlemagazin geben sich hochrangige Ärztekammerfunktionäre wesentlich diplomatischer. Dr. Christoph Reisner, Präsident der Ärztekammer für Niederösterreich, hält die Patientenanwaltschaft grundsätzlich für eine gute und wichtige Einrichtung und attestiert dem heftig attackierten Bachinger „gute Arbeit“. Er habe Verständnis für Bachingers Sorge um die Patienten.

Dass der niederösterreichische Patientenanwalt „die Folgen des geplanten Umbruchs im Gesundheitssystem“ nicht wahrnimmt, versteht Reisner allerdings nicht: „Da drängt sich schon der Verdacht auf, dass Bachinger Dienstnehmerpflichten wahrnimmt.“ In Sachen Überschreitung der Arbeitszeiten in den Spitalern und der „Zerstörung des Vertrauensverhältnisses zwischen Arzt und Patient“ durch Aufweichung der ärztlichen Schweigepflicht würde sich Reisner ein klares Wort der Patientenanwälte wünschen.

MR Dr. Norbert Jachimowicz, stellvertretender Obmann der Kurie Niedergelas-

digt der Kärntner Patientenanwalt Dr. Erwin Kalbhenn die Patientenanwälte. „Wir bringen Missstände sehr wohl zur Sprache, allerdings an der richtigen Stelle.“ Die Arbeitsgemeinschaft der Patientenanwälte verfasste regelmäßig entsprechende Memoranden, die dann an die Politik geschickt würden. Er selbst werde im Dezember auf einer Tagung in Linz zum Thema „Arbeitszeiten in den Spitalern“ referieren und dabei auf die damit verbundenen Probleme hinweisen.

„Die Ärzte müssen zur Kenntnis nehmen, dass sie nicht die einzige und ideale Vertretung der Patienteninteressen sind“, bekräftigt Kalbhenn, der übrigens selbst Mediziner ist, „vor allem, wenn ihre eigenen Interessen berührt sind“. Nichtsdestotrotz sieht auch der Kärntner Patientenanwalt das Klima zwischen Ärzteschaft und Patientenanwaltschaft grundsätzlich positiv: „Bis auf gelegentliche Ausnahmen ist unser Verhältnis von gegenseitigem Vertrauen und Wertschätzung geprägt.“

Mag. Michael Krafnitzner